

Zur Eberzier aus dem Kriegergrab von Monceau-le-Neuf, Dép. Aisne

Heino Neumayer

Monceau-le-Neuf, Sammlung Boulanger – the Boulanger collection, Helm mit Eberhauern – helmet with boar's tusks, germanische Kriegergräber – Germanic warrior graves

Zusammenfassung:

Mit der Sammlung des französischen Archäologen Boulanger gelangte auch das Inventar eines germanischen Kriegergrabes aus Monceau-le-Neuf in die Bestände der Prähistorischen Abteilung des Völkerkundemuseums Berlin. Unter diesen, heute zum großen Teil verschollenen Funden befanden sich paarig gefasste Eberhauern, die J. Werner 1949 als Zier eines Helmes deutete. Werners Auffassung wurde in jüngerer Zeit mehrfach verworfen, da zwischenzeitlich aus frühromischen Fundzusammenhängen Stücke vorlagen, bei denen es sich zweifellos um Anhänger des Pferdegeschirrs berittener römischer Hilfstruppen handelte. Das Studium germanischer Gräber des 4. Jahrhunderts auf reichsrömischen Boden, in denen eine derartige Eberzier gefunden wurde, sowie Befunde aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Straubing-Bajuwarenstraße zeigen jedoch, dass Werners Theorie nicht so abwegig war, wie es spätere Bearbeiter formulierten.

Summary:

The collection of the French archaeologist Boulanger in the prehistoric section of Berlin's Völkerkunde Museum included the inventory from a Germanic warrior's grave, found in Monceau-le-Neuf. Among the funerary goods, most of which are lost today, were a pair of boar's tusks, that J. Werner (1949) interpreted as the ornaments of a helmet. This view has been challenged frequently in recent times, since in the meantime objects found in early Roman context have shown without doubt that these were pendants on the horse-gear of the Roman cavalry. Nevertheless, this study on Germanic graves of the 4th century in the Roman empire, in which this kind of boar-tusk ornaments was found, as well as contexts from early Mediaeval cemeteries in Straubing-Bajuwarenstraße have disclosed, that Werner's theories were not as far-fetched as later research has maintained.

Résumé:

Avec la collection de l'archéologue Boulanger, le département préhistorique (Prähistorische Abteilung) du Völkerkundemuseum de Berlin acquit également le mobilier d'une tombe de guerrier german de Monceau-le-Neuf. Il

y avait parmi les trouvailles, disparues aujourd'hui pour la plupart, une paire de défenses de sanglier qui, d'après J. Werner (1949), devaient décorer un casque. L'interprétation de Werner fut rejetée plusieurs fois récemment, car des exemplaires issus entre-temps de contextes romains précoces représentent sans aucun doute des pendeloques de harnais ayant appartenu à des troupes montées auxiliaires romaines. Mais l'étude de tombes germaniques du 4^{ème} siècle sur sol romain qui contenaient ce genre d'ornement ainsi que certains contextes de la nécropole de Straubing-Bajuwarenstraße du Haut Moyen-Age révèlent que la théorie de Werner n'était pas si aberrante que l'ont affirmé certains auteurs par la suite.

Im Jahre 1913 konnte die Prähistorische Abteilung des Völkerkundemuseums unter ihrem damaligen Direktor Carl Schuchhardt eine der größten archäologischen Sammlungen Frankreichs erwerben. Der französische Archäologe Tancrede-Clodomir Boulanger hatte sich aus Krankheitsgründen zum Verkauf seines gallo-römischen und frühmittelalterlichen Sammlungsbestandes entschlossen, unter ihnen Stücke, die auf der Pariser Weltausstellung von 1900 im Petit Palais ausgestellt worden waren und dort allgemeines Staunen und Bewunderung hervorgerufen hatten¹. Vermittelt wurde der Ankauf durch den bekannten Mainzer Antiquitätenhändler Hermann Reiling, der den Königlichen Museen schon mehrfach bei der Erwerbung archäologischer und kunsthistorischer Objekte behilflich gewesen war. Nach einer Begutachtung der Sammlung in Peronne (Dép. Aisne), der Heimatstadt Boulangers, durch Hubert Schmidt, Kustos an der Prähistorischen Abteilung, erwarben die Berliner Königlichen Museen zum Preis von 45 000 Francs alle gallo-römischen und frühmittelalterlichen Objekte. Unter diesen war auch das Inventar eines

¹ Die Angaben zu dem Ankauf sind Vorgriff auf eine derzeit laufende Untersuchung des Verfassers zum Ankauf der Sammlung Boulanger durch die Prähistorische Abteilung des Berliner Völkerkundemuseums.

germanischen Kriegergrabes aus Monceau-le-Neuf, das in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert².

Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Monceau-le-Neuf lag nur wenige hundert Meter nördlich des alten Ortsendes unterhalb des Weges nach Faucouzy. Hier befand sich eine Hofstelle mit Namen Murcy, die bereits in Quellen des 12. Jahrhunderts erwähnt wird. Südlich dieses Hofes, auf einer Geländekuppe, die bis an die Straße nach Faucouzy heranreichte, erstreckte sich das Gräberfeld auf einer Fläche von ca. 2 ha. Es war in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts vor allem durch den berühmten Antiquitätenhändler Jean-Baptiste Lelaurain ausgegraben worden, wobei etwa 200 spätrömische und 800 frühmittelalterliche Bestattungen zu Tage kamen. Die Funde der Ausgrabungen Lelaurains gelangten in die Sammlung Boulanger in Peronne sowie in die Sammlungen Minot und Delvincourt in Crécy-sur-Serre.

Der Archäologe Jules Pilloy veröffentlichte 1912 das Gräberfeld und seine Funde ausführlich in seinen „Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne“. Die Informationen zu dem Gräberfeld erhielt er durch die „Ausgräber“ Lelaurain und Doublemart. Clodomir Boulanger, Théophile Minot und Paul Eugène Delvincourt hatten die Stücke aus ihrem Besitz für die Zeichnungen zur Verfügung gestellt. Die spätrömischen Bestattungen der Nekropole von Monceau-le-Neuf fanden sich nach der Schilderung bei Jules Pilloy in Gruppen auf einer Fläche von ca. 1 ha am Fuß des kleinen Hügels. Ein Großteil der Gräber, vor allem im östlichen Bereich, war jedoch bei Anlage der frühmittelalterlichen Bestattungen zerstört worden. Das Kriegergrab aus der Sammlung Boulanger soll in einer Tiefe von 2,50 m gelegen haben. Nach Pilloy ruhte der Tote in einem blaugestrichenen „sarcophage“ aus starken Holzbohlen, die durch nicht weniger als 25 Eisennägel verbunden waren³. Als Obolus war ihm eine Münze Constantius' II. (337-361) in den Mund gelegt worden. An Beigaben fanden sich, wenig oberhalb des Schädels, ein Becher aus weißem Glas mit drei Reihen aus abwechselnd braunen und weißen Tupfen. Rechts bzw. links des Schädels standen eine 36 cm hohe Glasanne und ein 37,5 cm hohe zweihenklige Glasflasche. Weitere Glasgefäße waren eine bauchige Flasche neben dem linken Knie sowie eine kalottenförmige

Schale mit der Inschrift TOLLITE VI⁴ auf dem rechten Oberschenkel. Unter dem Schädel befand sich ein Kamm „gewöhnlicher Form“. Neben dem rechten Arm lag eine 85 cm lange und 6 cm breite Spatha. Den Schild, von dem noch der konische Schildebuckel und die Schildfessel erhalten waren, hatte man im Bereich des linken Unterarms niedergelegt. Weitere Waffen waren eine Streitaxt in Höhe der Knie. Am linken Ringfinger trug der Tote einen goldenen Ring mit einer Calcedongemme, die einen nackten *genius* zeigt. Neben der linken Hand lagen ein Messer mit geschweifeter Klinge und ein Rasiermesser. Auf die Knie des Bestatteten war ein roter Tonteller gestellt worden, in dem sich Hühnerknochen, ein versilberter Bronzeöffel sowie je eine Schnalle des Leib- und Schwertgurtes und ein peltenförmiger Beschlag befanden. Am rechten Fuß fand sich eine rote Tonschale mit zwei durch eine Silberfassung verbundenen Eberzähnen. Ein Bronzebecken mit flachem Rand und ein kleiner bauchiger Tonbecher standen zu Füßen des Toten.

Alle Beigaben, mit Ausnahme des Beinkammes, wurden von Pilloy zeichnerisch vorgelegt⁵. Bereits sieben Jahre zuvor hatte Boulanger das Grab in seinem „Mobilier funéraire“ veröffentlicht⁶. Hier findet sich zudem eine Zeichnung des Grabes in Chromolithographie, die, wie auch die übrigen Zeichnungen, aus der Feder seines Freundes und begnadeten Zeichners Jules Pilloy stammen (Abb. 1). Bei der Grabzeichnung dürfte es sich jedoch nicht um eine vor Ort angefertigte Arbeit handeln. Wie später Pilloy, so verweist auch Boulanger bei seiner Beschreibung des Grabes auf den „inventeur“ und die Personen, „qui assistaient ou participaient à la fouille“⁷. Dass Lelaurain Grabskizzen anfertigte, die als Grundlage für die Zeichnung Pilloys dienten, scheint eher unwahrscheinlich, da der „Ausgräber“, der in seinem Leben an die 2 200 Bestattungen geöffnet hatte, Ausgrabungen als lukratives Geschäft und nicht aus Interesse an der Forschung betrieb⁸. So muss davon ausgegangen werden, dass Pilloy eine idealisierte Grabzeichnung für die Publikation Boulangers aufgrund der Lagebeschreibungen Lelaurains anfertigte.

Das Inventar des Kriegergrabes von Monceau-le-Neuf war, wie das 1886 entdeckte Grab des „chef militaire“ aus Vermand, auf der Pariser Weltausstellung von 1900 gezeigt worden⁹. Letzteres hatte Boulanger vermutlich von dem in Amiens ansässigen Sammler

² J. Werner, Eberzier von Monceau-le-Neuf, (Dép. Aisne). Ein Beitrag zur Entstehung völkerwanderungszeitlicher Eberhelme. Acta Arch. 20, 1949, 251; H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) 157.

³ J. Pilloy, Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 3 (1912) 115 ff.; Werner (Anm. 2) 250 f.

⁴ Lesung nach Pilloy (Anm. 3) 117.

⁵ Pilloy (Anm. 3) Taf. 1; 2.

⁶ C. Boulanger, Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picardie et Artois (Paris 1902-1905) Taf. 8, 4, 7-8; 10, 4; 11; 12,1; 14; 15; 20. Der Kamm wird hier ebenfalls nicht abgebildet.

⁷ Pilloy (Anm. 3) 99 f.; Boulanger (Anm. 5) 51.

⁸ Th. Eck, Revue Arch. 90, 1905, 163-164.

⁹ Boulanger (Anm. 6) XV (Vorwort von Salomon Reinach).

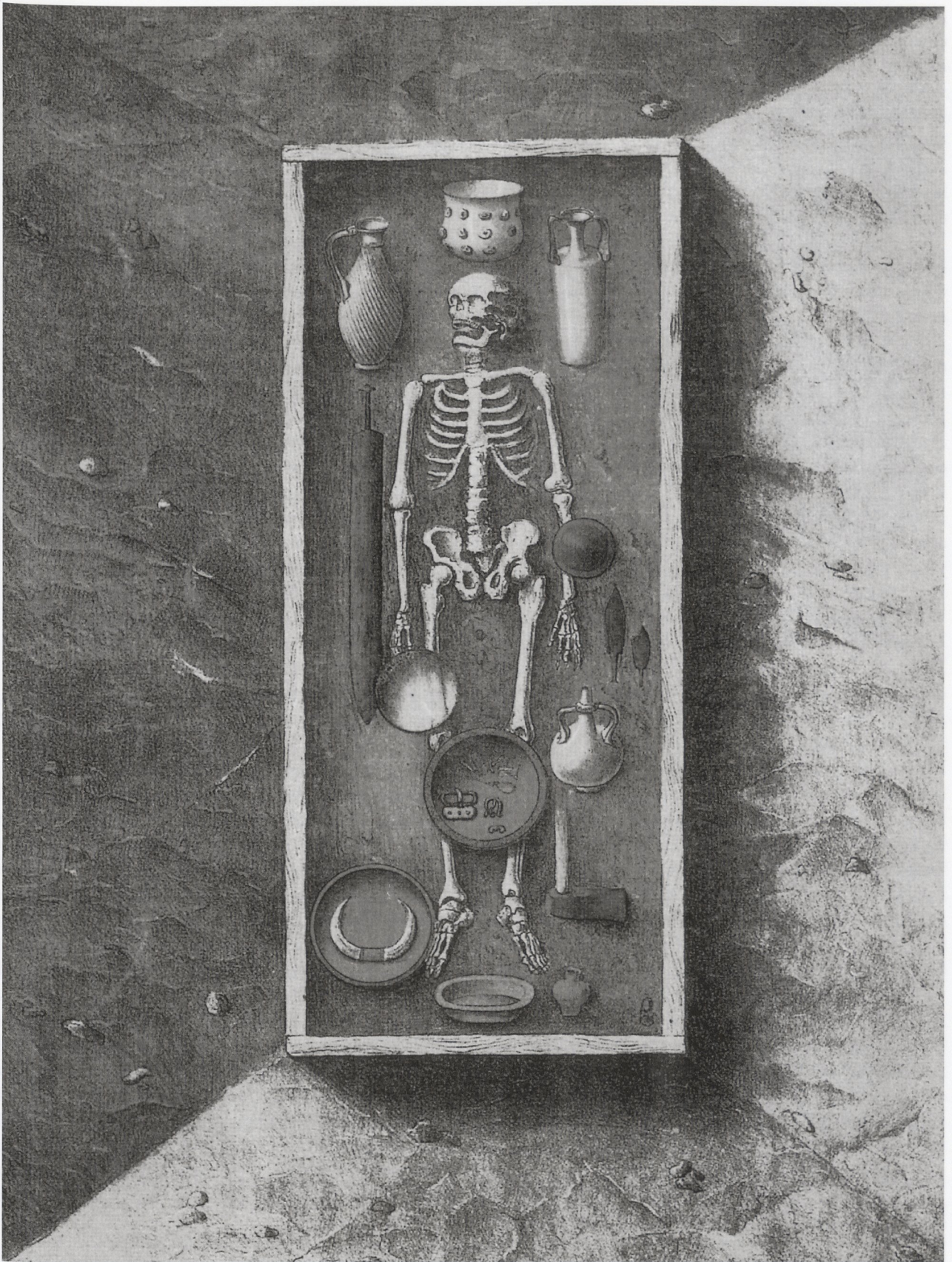


Abb. 1: Idealisierte Rekonstruktion des Kriegergrabes von Monceau-le-Neuf aus der Feder von Jules Pilloy.

Albert Jumel für die Weltausstellung erbeten. Später wurden die auf der Weltausstellung gezeigten Funde des Grabes von Vermand von dem Pariser Antiquitätenhändler Stanislas Baron für den amerikanischen Industriellen J. Pierpont Morgan erworben.

Ob das Grab von Monceau-le-Neuf nach seinem Ankauf durch die Prähistorische Abteilung des Völkerkundemuseums in der ständigen Ausstellung zu sehen war, geht aus den Unterlagen des Museums für Vor- und Frühgeschichte nicht klar hervor. In den Führern durch die vorgeschichtliche Abteilung von 1913 und 1922 wird das Grab nicht ausdrücklich erwähnt¹⁰.

1934 erfolgte in Hinblick auf einen zukünftigen Krieg eine Einteilung der Bestände der Berliner Museen nach der Dringlichkeit ihrer Bergung, bei der die Sammlung Boulanger vom Museum für Vor- und Frühgeschichte in die Gruppe 2 „Wertvollstes“ eingeordnet wurde. Nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurden während des Winters 1940/41 die „unersetzlichen“ Bestände aus dem Museumsgebäude ausgelagert. Die bedeutendsten Gold- und Silberobjekte, unter ihnen der goldene Fingerring aus dem Kriegergrab von Monceau-le-Neuf, waren in drei Kisten mit der Aufschrift „Museum für Vor- und Frühgeschichte 1,2,3“ verpackt worden. Nach dem Ende des Krieges gelangten die verpackten Bestände des Museums, bedingt durch die unterschiedlichen Auslagerungsorte, unter die Kontrolle der jeweiligen alliierten Besatzungsmacht.

Heute befinden sich in den Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte nur noch die beiden Schnallen des Leib- und Schwertgurtes, der versilberte Bronzelöffel sowie das Messer (Abb. 2). Der goldene Fingerring dürfte sich im Puschkina-Museum in Moskau befinden, wohin die drei Goldkisten nach Kriegsende gelangten. Der Verbleib der Eberzier, der Waffen sowie der Ton- und Glasgefäße ist bislang noch nicht bekannt.

Die Eberzier von Monceau-le-Neuf (Abb. 3) wurde bereits 1949 von Joachim Werner in der dänischen Zeitschrift *Acta Archeologica* besprochen und als Beispiel einer Helmzier gedeutet¹¹. Gegen diese Interpretation wandte sich 1981 Gerhard Fingerlin¹². Ausgra-

bungen im frührömischen Legionslager von Dangstetten hatten insgesamt sieben an Basis und Spitze gelochte und zum Teil mit einer Bronzemannschette paarig zusammengefaßte Eberhauer erbracht (Abb. 4,1-2). Da sie in einem Bereich des Lagers gefunden wurden, in dem auch vollständige Pferdeskelette und Bestandteile von Reitausrüstung zutage kamen, deutete Fingerlin die Hauer als Anhänger, „die von gallischen Reitern ihren kleinen gallo-helvetischen Pferden umgehängt worden sind“¹³. Eine derartige Deutung paarig gefaßter Eberhauer hatte bereits Sonia Chadwick Hawkes für zwei Exemplare aus North Wraxall und Richborough im 43/44. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission vertreten und auf die in ihrer Form ähnlichen lunulaförmigen Anhänger verwiesen, die am Brustriemen römischer Kavalleriepferde hingen¹⁴. Den Nachweis, dass es sich bei den Eberhauern aus Dangstetten um Bestandteile der römischen Reitausrüstung handelt, konnte Fingerlin anhand weiterer Exemplare aus römischen Fundzusammenhängen überzeugend erbringen. Strittig bleibt jedoch sein Versuch, diese Deutung auch auf die paarig gefaßten Eberhauer aus spätrömischen Zusammenhängen auszudehnen¹⁵, weshalb die Exemplare des 4. Jahrhunderts an dieser Stelle noch einmal kurz aufgeführt werden sollen.

Die paarig gefaßten Eberhauer aus North Wraxall fanden sich im Bereich einer villa, die nach Aussage von Sonia Chadwick Hawkes vermutlich von irischen Piraten nach dem Tode des Maximus um 388 zerstört wurde. Hierfür sprechen das zerbrochene Mauerwerk, im Brunnen aufgefundene Skelette und das Ende der Münzreihe mit einigen Münzen des Gratian (367-383). Neben den Eberzähnen wird von Chadwick Hawkes eine Schnalle ihres Typs II a aufgeführt, den sie in das letzte Drittel des 4. bzw. in das frühe 5. Jahrhundert datiert. Diese Schnalle ist für sie der Beweis, dass sich hier spätrömisches Militär aufhielt, welches das gewaltsame Ende des Gutshofes jedoch nicht verhindern konnte. Eindeutige Beweise, dass die bereits 1862 publizierte Eberzier Bestandteil der Reitausrüstung war, gibt es nicht, da weder Funde von Pferdeskeletten noch von Bestandteilen der Reitausrüstung erwähnt werden.

Richborough, im 4. Jahrhundert Hauptkastell des

¹⁰ Königl. Museen zu Berlin (Hrsg.), Führer durch die vorgeschichtliche Abteilung (Berlin 1913). Hier wird für den Wandschrank 6 im Goldsaal ein merowingisches Grab aus Nordfrankreich aufgeführt. Möglicherweise handelt es sich hier um das Kriegergrab von Monceau-le-Neuf, da es in einem Fach (E) liegt, in dem sich ansonsten nur germanische Funde des 4. Jahrhunderts oder deren Nachbildungen befanden. Ebd. 102. Problematisch ist die Tatsache, dass Ankaufsdatum und Erscheinungsjahr identisch sind. Es gibt keinen Hinweis, dass die Stücke aus dem Ankauf Boulanger bereits 1913 in die Ausstellung eingearbeitet wurden. Im Führer von 1922 werden Funde aus der Sammlung Boulanger für Schrank 12 in Saal 18 erwähnt. Generaldirektion

Staatl. Museen (Hrsg.), Führer durch die Staatlichen Museen zu Berlin. Vorgeschichtliche Abteilung (Berlin, Leipzig 1922) 47.

¹¹ Werner (Anm. 2) 251.

¹² G. Fingerlin, Eberzahnanhänger aus Dangstetten. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 425 ff. – Zuletzt: G. Fingerlin, Römische und keltische Reiter am Lager der XIX. Legion von Dangstetten am Hochrhein. *Arch. Nachr. Baden* 60, 1999, 7 ff.

¹³ Ebd. 423.

¹⁴ S. Chadwick Hawkes, Krieger und Siedler in Britannien während des 4. und 5. Jahrhunderts. *Ber. RGK* 43-44, 1962-1963, 190.

¹⁵ Fingerlin (Anm. 12) 427 ff.

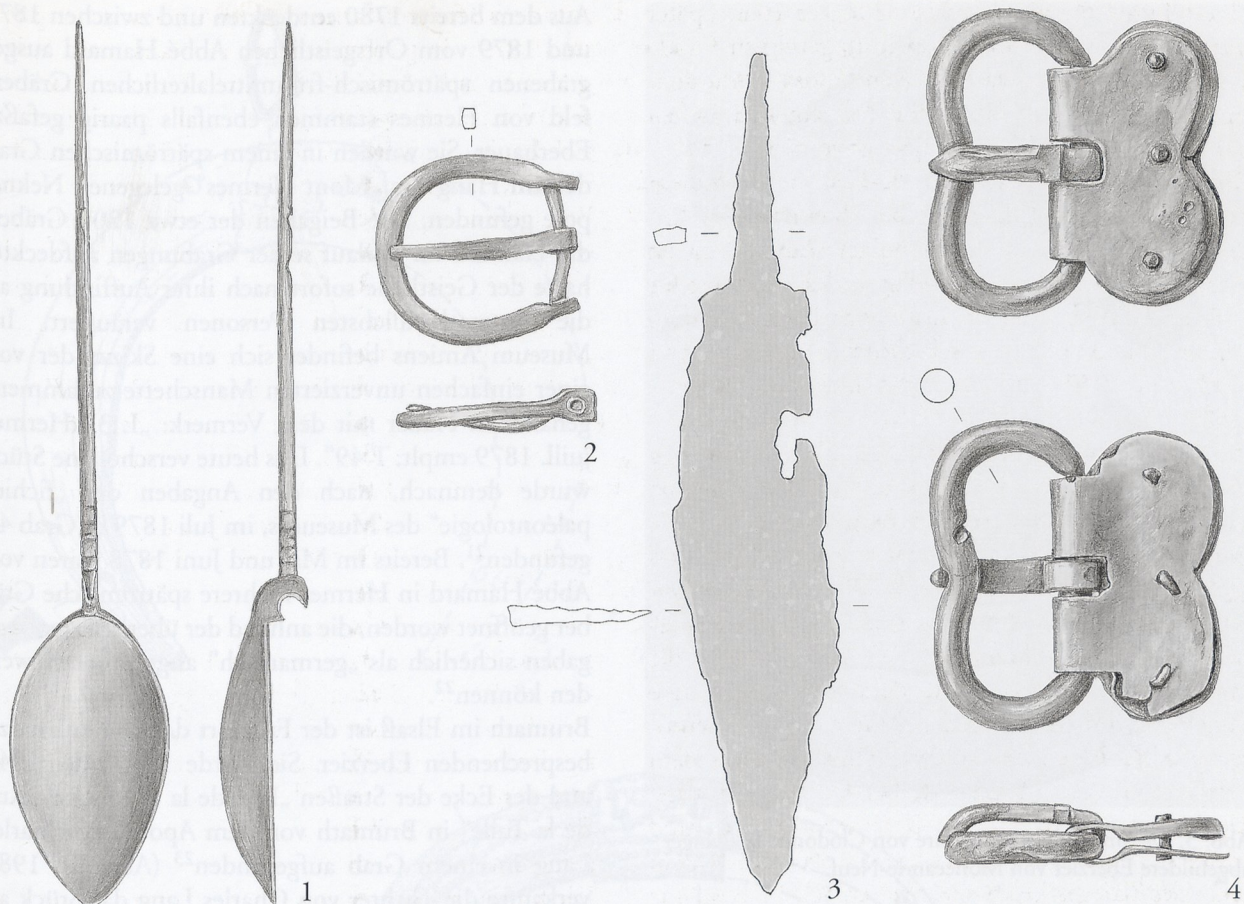


Abb. 2: Die heute noch im Museum für Vor- und Frühgeschichte vorhandenen Beigaben aus dem Kriegergrab von Monceau-le-Neuf. 1 Bronze, versilbert; 2 Bronze; 3 Eisen, 4 Bronze. Unterschiedliche M. Zeichnung W. Hornuff.

Litus Saxonicum, erbrachte von verschiedenen Fundstellen zwei Eberhauer mit Bronzefassung, bei denen es sich nicht unbedingt um eine ehemals paarige Eberzier gehandelt haben dürfte. So haben die Bronzefassungen, welche die Hauer zusammenhielten, bei beiden Exemplaren unterschiedliche Randabschlüsse¹⁶ (Abb. 5). Tatsächlich wird man bei paarig getragenen Eberhauern aus Gründen der Symmetrie gleiche Randabschlüsse erwarten dürfen. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, dass es sich bei den Stücken aus Richborough um einzeln gefaßte Eberhauer handelt, wie sie mit einem Exemplar auch aus einem jünger-kaiserzeitlichen Grab aus Groß-Teetzleben vorliegen¹⁷ (Abb. 6). Die Eberhauer aus Richborough wurden an unterschiedlichen Stellen des Lagers gefunden und von J. P. Bushe-Fox lediglich aufgrund von Vergleichen, wie der Eberzier von Monceau-le-Neuf, der

spätromischen Zeit zugeschrieben¹⁸. Als zeitgleiche Parallelen für den Fund aus dem Grab von Monceau-le-Neuf können sie deshalb nur unter Vorbehalt herangezogen werden. Funde von Pferdeskeletten oder Reitausrüstung in der Nähe der Eberhauer werden auch für Richborough nicht überliefert.

Vermutlich von einem spätromischen Brandopferplatz in Schongau am Lech stammt eine ehemals paarige Eberzier¹⁹ (Abb. 4,3). Die mit Punzen verzierte Manschette aus Bronzeblech weist Stifte mit Ösen auf, die als Aufhängevorrichtung dienten. Auffällig ist die Durchbohrung an der Spitze des erhalten gebliebenen Hauers. Derartige Durchbohrungen fanden sich auch bei den Eberhauern aus Dangstetten. Funde, die auf berittenes römisches Militär hinweisen, fehlen auch bei dem nur durch einen Probeschnitt untersuchten Fundplatz in Schongau.

¹⁶ Eine Beobachtung, die bei den in J. P. Bushe-Fox abgedruckten Fotos der beiden Objekte evident ist. J. P. Bushe-Fox, Fourth Report on the Excavations of the Roman fort at Richborough, Kent. Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London 16 (London 1949) Taf. 56, 173-174.

¹⁷ H. Schach-Döriges, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. Zwischen unterer Elbe und Oder (Neumünster 1970) 184 ff. Taf.

16,5; Fingerlin (Anm. 12) 428 Abb. 8, 2.

¹⁸ J. P. Bushe-Fox (Anm. 16) 141 f.

¹⁹ Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, Abb. 74; R. E. Maier, Brandopferplätze um Schongau in Oberbayern. Germania 47, 1969, 173 ff. Das Stück wurde zusammen mit einem Messer des 4. Jahrhunderts gefunden. Maier, ebd. Anm. 6.

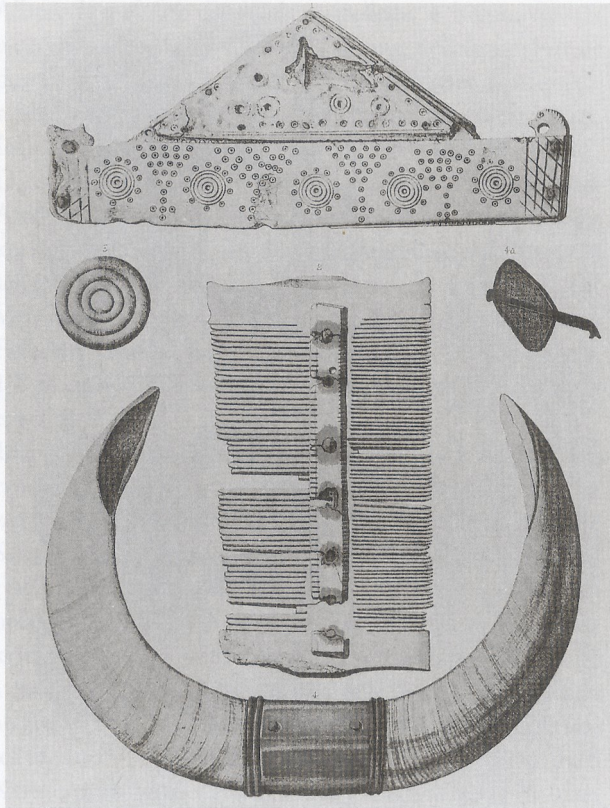


Abb. 3. Die im Mobilier funéraire von Clodomir Boulanger abgebildete Eberzier von Monceau-le-Neuf.

Außer in Monceau-le-Neuf kamen in Nordfrankreich noch zwei weitere Gräber zutage, in denen paarig gefaßte Eberhauer gefunden wurden. Aus einem Frauengrab aus Vieux-Mont (commune de Cambronnelles-Ribécourt) im Département Oise stammt das jüngste Beispiel paarig gefaßter Eberhauer, das aufgrund einer silbernen Nadel vom Typ Wijster und eines steilwandigen Perlrandsbeckens an die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert datiert werden kann²⁰ (Abb. 7). Die durchbrochen gearbeitete Bronzemannschette der Eberzier, die sich zu Füßen der nord-süd orientierten Bestattung fand, besitzt eine Aufhängenvorrichtung aus einem kleinen, mittels einer Platte an die Manschette angenieteten Bronzering, in den ein größerer ovaler Ring eingehängt ist. Grab 30 von Vieux-Mont ist das bislang einzige Beispiel für das Vorkommen solcher Eberhauer in einem Frauengrab.

²⁰ Abgebildet im Katalog „La Picardie berceau de la France (Amiens 1986) Abb. 52. Von F. Vallet wird das Grab in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. F. Vallet, in: La Picardie berceau de la France. Ausstellungskat. Soissons, Amiens, Beauvais, Saint-Germain-en-Laye, Laon (Amiens 1986) 88. Zur Datierung des Nadel- und des Perlrandsbeckentyps: H. W. Böhme (Anm. 2) 38 f.; 144.

²¹ Freundliche Information von Françoise Vallet, Musée des Antiquités Nationales, welche mir auch eine Skizze nach den Unterlagen in Amiens überließ. Zum Gräberfeld selbst: Abbé Renet, Le mont de Hermes. Les Francs et les Romains. Fouilles exécutées en 1878 et 1879 par Monsieur l'Abbé Hamard. Étude archéologique. Mem. Soc.

Aus dem bereits 1780 entdeckten und zwischen 1877 und 1879 vom Ortsgeistlichen Abbé Hamard ausgegrabenen spätrömisch-frühmittelalterlichen Gräberfeld von Hermes stammen ebenfalls paarig gefaßte Eberhauer. Sie wurden in einem spätrömischen Grab der am Hang des „Mont Hermes“ gelegenen Nekropole gefunden. Die Beigaben der etwa 1200 Gräber, die Hamard im Verlauf seiner Grabungen aufdeckte, hatte der Geistliche sofort nach ihrer Auffindung an die unterschiedlichsten Personen veräußert. Im Museum Amiens befindet sich eine Skizze der von einer einfachen unverzierten Manschette zusammengehaltenen Hauer mit dem Vermerk: „L 32 Hermes juill. 1879 empl. T 49“. Das heute verschollene Stück wurde demnach, nach den Angaben der „fichier paléontologie“ des Museums, im Juli 1879 in Grab 42 gefunden²¹. Bereits im Mai und Juni 1878 waren von Abbé Hamard in Hermes mehrere spätrömische Gräber geöffnet worden, die anhand der überlieferten Beigaben sicherlich als „germanisch“ angesprochen werden können²².

Brumath im Elsaß ist der Fundort der hier zuletzt zu besprechenden Eberzier. Sie wurde 1940 oder 1941 an der Ecke der Straßen „Rue de la Paix“ und „Rue de la Tuile“ in Brumath von dem Apotheker Charles Lang in einem Grab aufgefunden²³ (Abb. 8). 1987 verkaufte die Tochter von Charles Lang das Stück an das Musée Archéologique in Straßburg. Die beiden Hauer werden von einer trapezförmigen Silberblechmanschette zusammengehalten, die mit getriebenen Akanthusranken bzw. zwei sternförmigen Blüten verziert ist. Befestigungsvorrichtungen sind nicht überliefert. Mit seiner mit vegetabilen Ornamenten verzierter Silbermanschette ist das Stück aus Brumath-Stephansfeld die qualitativste Eberzier. Eine Datierung aufgrund von Beifunden ist, da diese nicht überliefert sind, unmöglich²⁴. Anhaltspunkte für eine chronologische Einordnung geben jedoch die historischen Ereignisse, die von Ammianus Marcellinus für das Elsaß überliefert sind. So hatten die Bürgerkriege des Magnentius zur Abberufung und Reduzierung der Grenztruppen entlang der Rheingrenze geführt, die auch den rechtsrheinischen Germanen nicht verborgen geblieben waren. 352 oder im Frühjahr 353 wurde die gesamte Rheinzone zwischen Hochrhein

Acad. de l'Oise 11, 1880, 11-160; F. Vallet, Une Acquisition remarquable: les verres de Hermes (Oise). Antiquités Nationales 18/19, 1986-1987, 241-246.

²² F. Vallet, Un acquisition remarquable: les verres de Hermes (Oise). Ant. Nat. 18/19, 1986/87, 244 ff.

²³ C. Sauer, Notices archéologiques de Brumath-Stephansfeld. Cahiers Alsaciens Arch. 1957, 88 Abb. 5; B. Schnitzler in: A l'aube du moyen âge. L'Alsace mérovingienne. Les collections du Musée Archéologique 5 (Straßburg 1997) 55.

²⁴ Freundliche Auskunft von Bernadette Schnitzler, Conservateur en chef du Patrimoine chargé du Musée Archéologique von Straßburg.

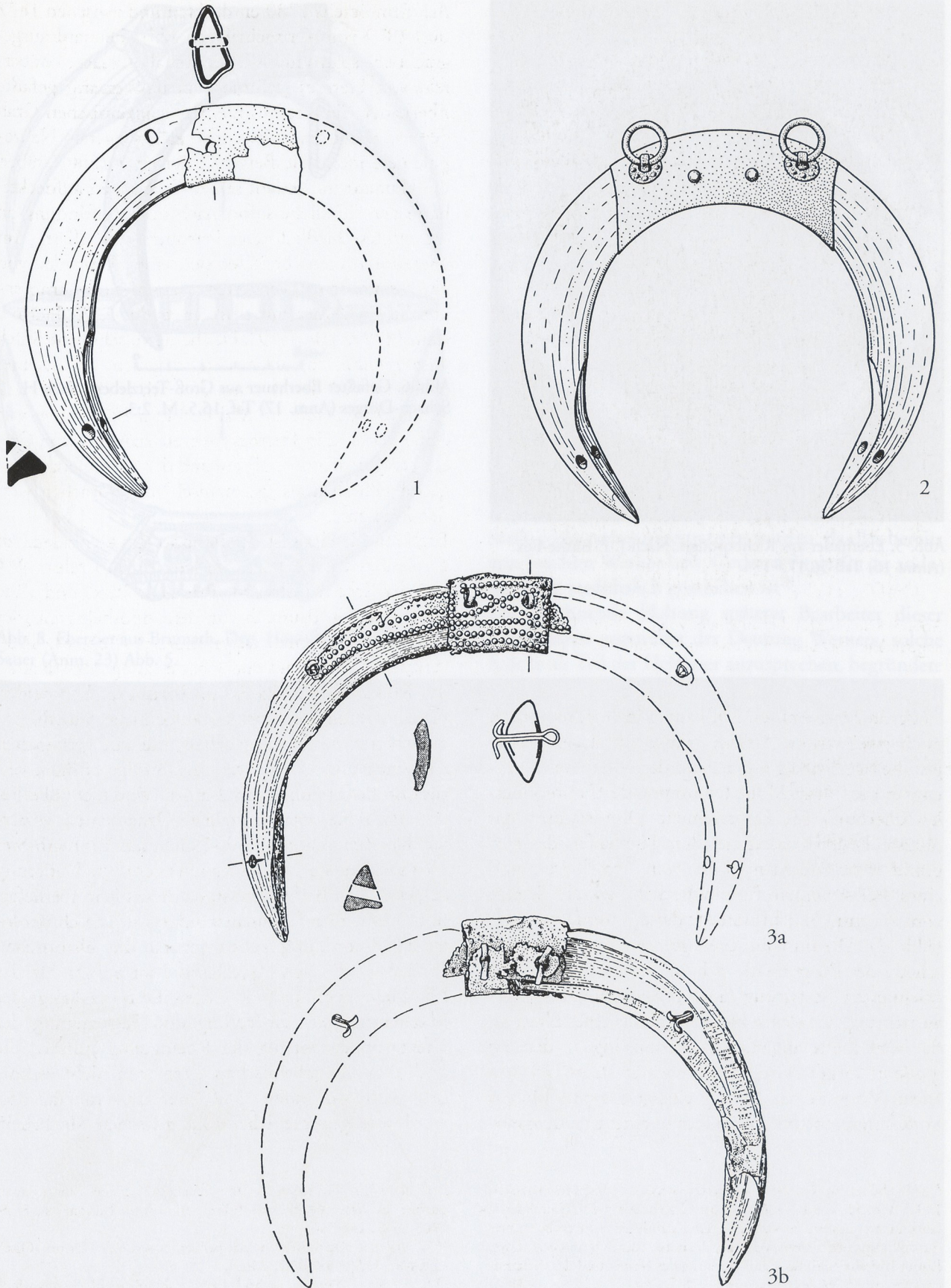


Abb. 4. Eberzier aus früh- und spätrömischen Fundzusammenhängen. 1-2 Römische Eberzier aus dem frühromischen Legionslager Dangstetten und deren Rekonstruktion. 3 Eberhauer mit Bronzefassung aus Schongau am Lech, Vorder- und Rückansicht. 1-2 nach G. Fingerlin (Anm. 12) Abb. 2,1; 5; 3 nach Bayer, Vorgeschbl. 37 (Anm. 19) Abb. 74. M. 1:2.

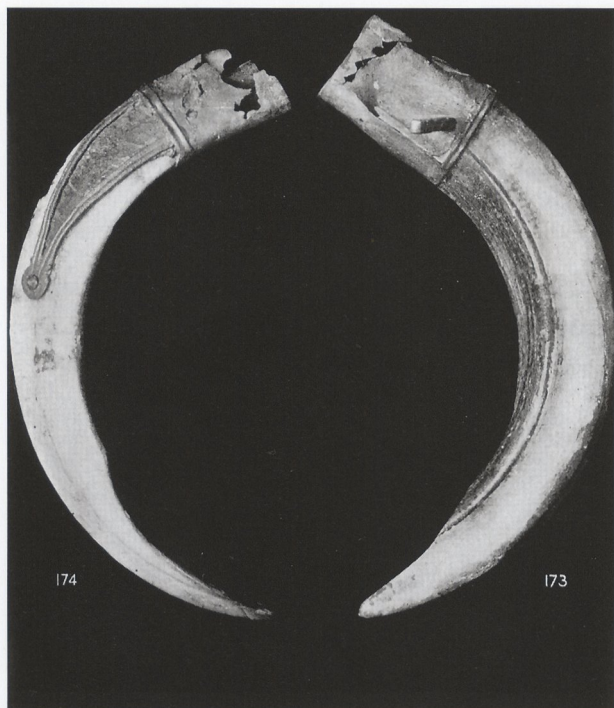


Abb. 5. Eberhauer aus Richborough. Nach J. P. Bushe-Fox (Anm. 16) Taf. 56,173-174.

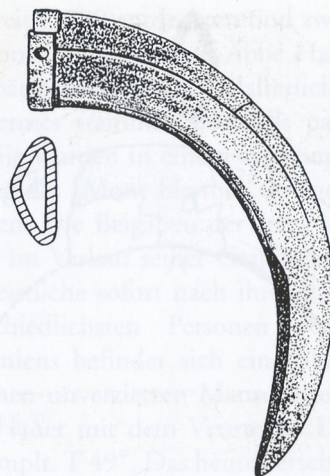


Abb. 6. Gefäßter Eberhauer aus Groß-Teetzleben. Nach H. Schach-Dörges (Anm. 17) Taf. 16,5. M. 2:3.

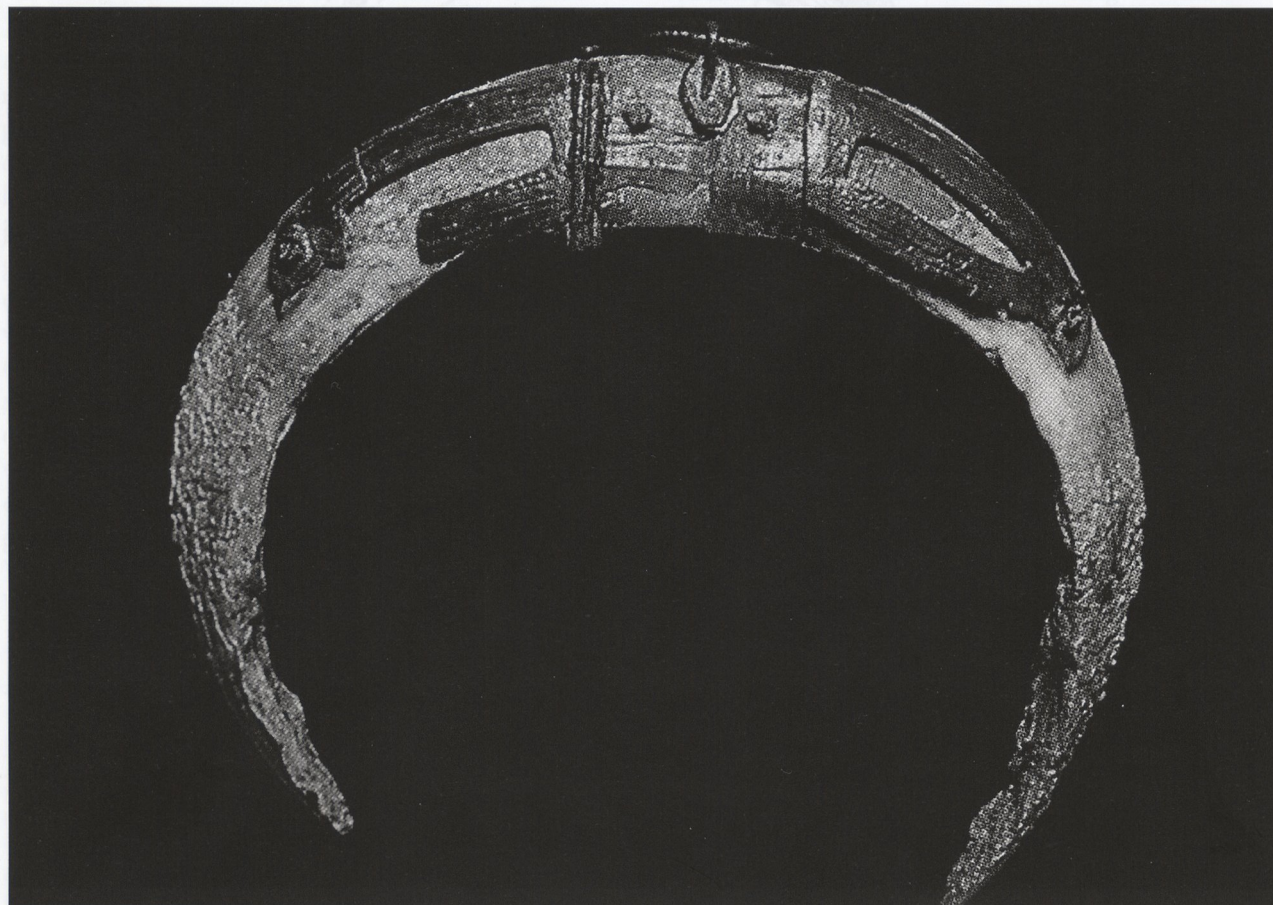


Abb. 7. Eberzier aus Vieux-Mont, Dép. Oise. Nach F. Vallet (Anm. 20) Abb. 52.

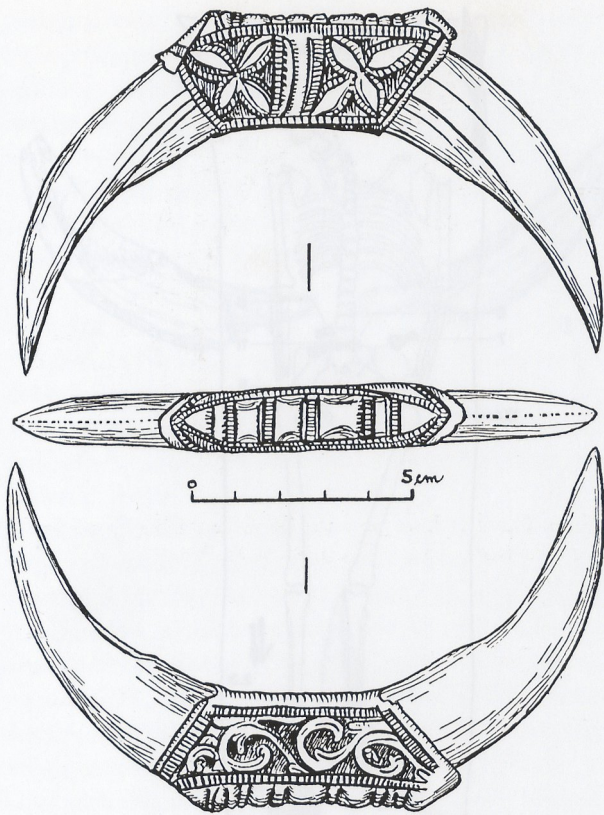


Abb. 8. Eberzier aus Brumath, Dép. Haut-Rhin. Nach C. Sauer (Anm. 23) Abb. 5.

und Nahemündung von den Alamannen unter ihrem Fürsten Chnodomar erobert. Unter den von den Alamannen in Besitz genommenen Städten wird von Ammianus Marcellinus auch Brumath, das antike Brotomagus, erwähnt²⁵. 356 drangen die Alamannen bis nach Augustodunum/Autun vor, von wo sie wichtige Verbindungen in Innergallien bedrohten. Die Reaktion der Römer war eine militärische Operation gegen das Kernland der Alamannen unter der Leitung des Cäsars Julian, die von Reims ihren Ausgang nahm. Erstes Ziel des Feldzuges war das von den Alamannen besetzte Brumath, in dessen Vorfeld eine für die Römer erfolgreiche Schlacht mit alamannischen Verbänden stattfand²⁶. Joachim Werner stellte die Vermutung auf, dass es sich bei dem Toten aus Brumath um einen germanischen Mitkämpfer Julians bei dessen Feldzügen gegen die Alamannen handelte²⁷. So reizvoll es ist, den Toten aus Brotomagus mit den bei

Ammianus Marcellinus geschilderten Ereignissen bei dem kleinen Städtchen Brumath in Verbindung zu bringen, scheint es dennoch wahrscheinlicher, dass der Besitzer der Eberzier zu den Truppen gehörte, die unter Valentinian I. bei der Reorganisation der Rheingrenze eingesetzt wurden und dem in der Notitia Dignitatum erwähnten „Comes Argentoratensis“ unterstellt waren. Dass der germanische Krieger in römischen Diensten stand, beweist die silberne Fassung der Eberzier, die sicherlich in einer spätrömischen Werkstatt gefertigt wurde²⁸.

Betrachtet man die oben aufgeführten Beispiele, so zeigt sich, dass mit Ausnahme der unsicheren Stücke aus Britannien oder dem ebenfalls nur als Einzelfund überlieferten Exemplar von Schongau am Lech die spätrömischen paarig gefassten Eberhauer alle aus germanischen Gräbern stammen. Der „barbarische“ Charakter einer solchen Zier ist damit evident und wurde von allen bisherigen Bearbeitern solcher Stücke auch betont. Auf die Eberzahnsymbolik soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, da dies bereits von Joachim Werner bzw. Gerhard Fingerlin an anderer Stelle ausführlich geschehen ist²⁹.

Die ablehnende Haltung späterer Bearbeiter dieser Fundgruppe gegenüber der Deutung Werners, solche Stücke als Teil der Helmzier anzusprechen, begründete Fingerlin mit der bei den frühromischen aber auch bei dem vermutlich spätrömischen Exemplar von Schongau auftretenden Aufhängevorrichtung. Ein derartige Aufhängevorrichtung fand sich auch bei dem, in keiner der vorangegangenen Arbeiten aufgeführten Exemplar aus dem Frauengrab von Vieux-Mont³⁰. Einen Helm wird man in einem solchen Grab sicherlich nicht erwarten dürfen. Aber auch die Deponierung von Pferdegeschirr, die Deutung Fingerlins für solche Stücke, wirkt als Beigabe in einem Frauengrab mehr als unwahrscheinlich. Überhaupt ist die Ausstattung des Toten mit Reitausrüstung, sieht man einmal von den in den germanischen Gräbern der älteren und jüngeren Kaiserzeit vorhandenen Sporen ab, bei den germanischen Stämmen zwischen Rhein und Weichsel nicht üblich³¹ und auch die Gräber der in römischen Dienste stehenden Germanen aus Nordgallien haben bis heute keine Hinweise auf Beigabe von Reitzubehör geliefert. Pferdegeschirr in Gräbern kann für das 3. und 4. Jahrhundert jedoch im Schwarzmeergebiet

²⁵ ...audiens itaque Argentoratum, Brotomagum, Tabernae, Salis-nem, Nemetas et Vangionas et mogontiacum civitates barbaros possidentes territoria earum habitare...“ (Amm. Marc. 16,2).

²⁶ Ebd.

²⁷ Werner (Anm. 2) 257.

²⁸ Ebd. 252.

²⁹ Werner (Anm. 2); Fingerlin (Anm. 12).

³⁰ Ob das Exemplar aus Hermes eine Aufhängevorrichtung besaß,

geht aus der Skizze des Museums Amiens nicht klar hervor. Sollte es sich bei dem Ansatz an der Blechmanschette um eine solche Vorrichtung handeln, so ist ihr T-förmiges Aussehen ohne Parallelen.

³¹ Zu den provinzialrömischen Sporen: E. Keller, zur Datierung des Reitersporns von Seebruck. Bayer. Vorgeschbl. 34,1969, 201 ff. Aus Grab 294 des mittellromischen Gräberfeldes soll ein Sporn stammen. E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 14 (München 1971) 80 f.

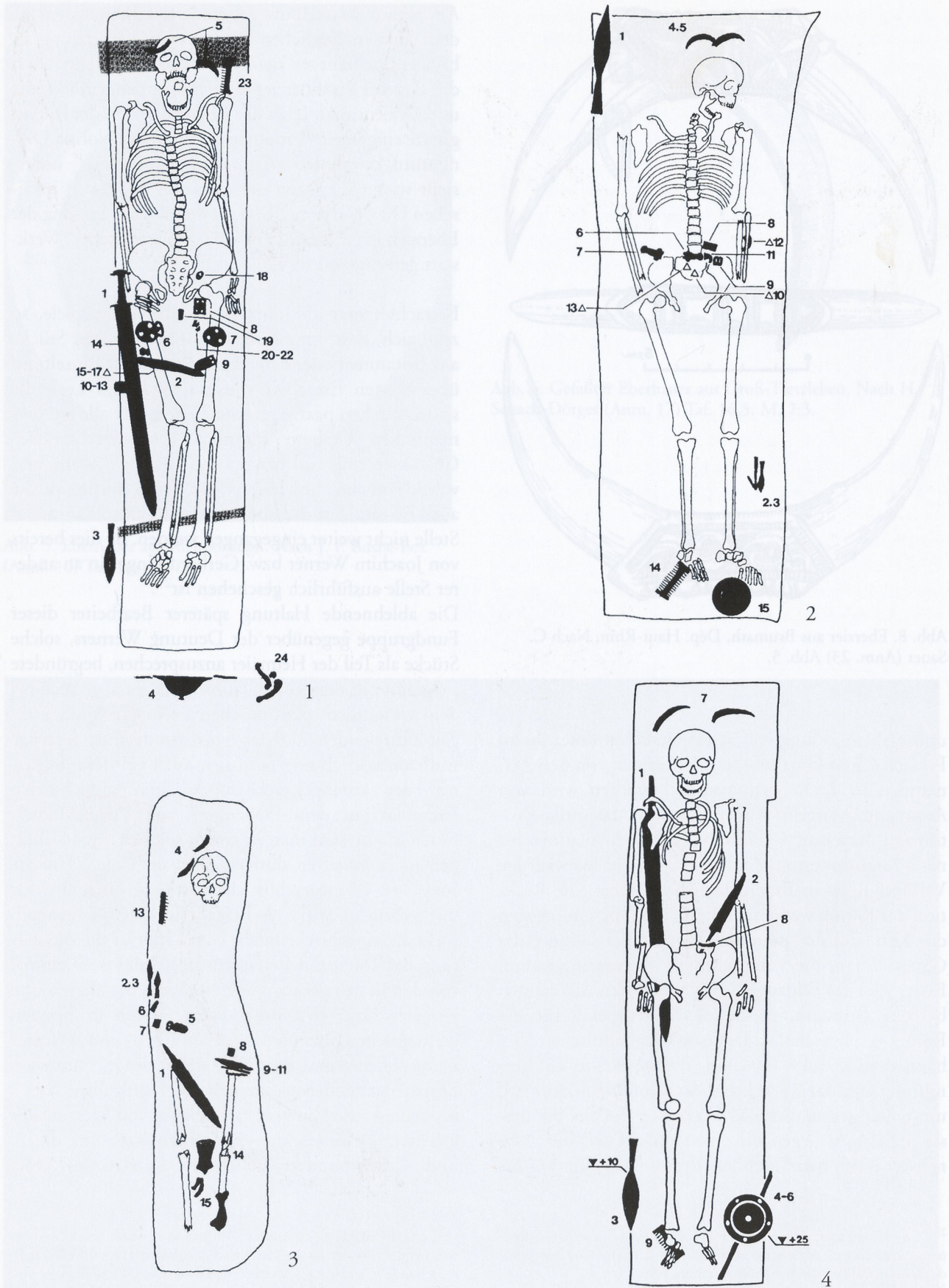


Abb. 9. Gräber der mittelmerowingischen Zeit aus dem bajuwarischen Gräberfeld von Straubing-Bajuwarenstraße. 1 Grab 368; 2 Grab 437; 3 Grab 396; 4 Grab 428. Nach H. Geisler (Anm. 30) Taf. 114; 126; 139; 142. M. 1:20.

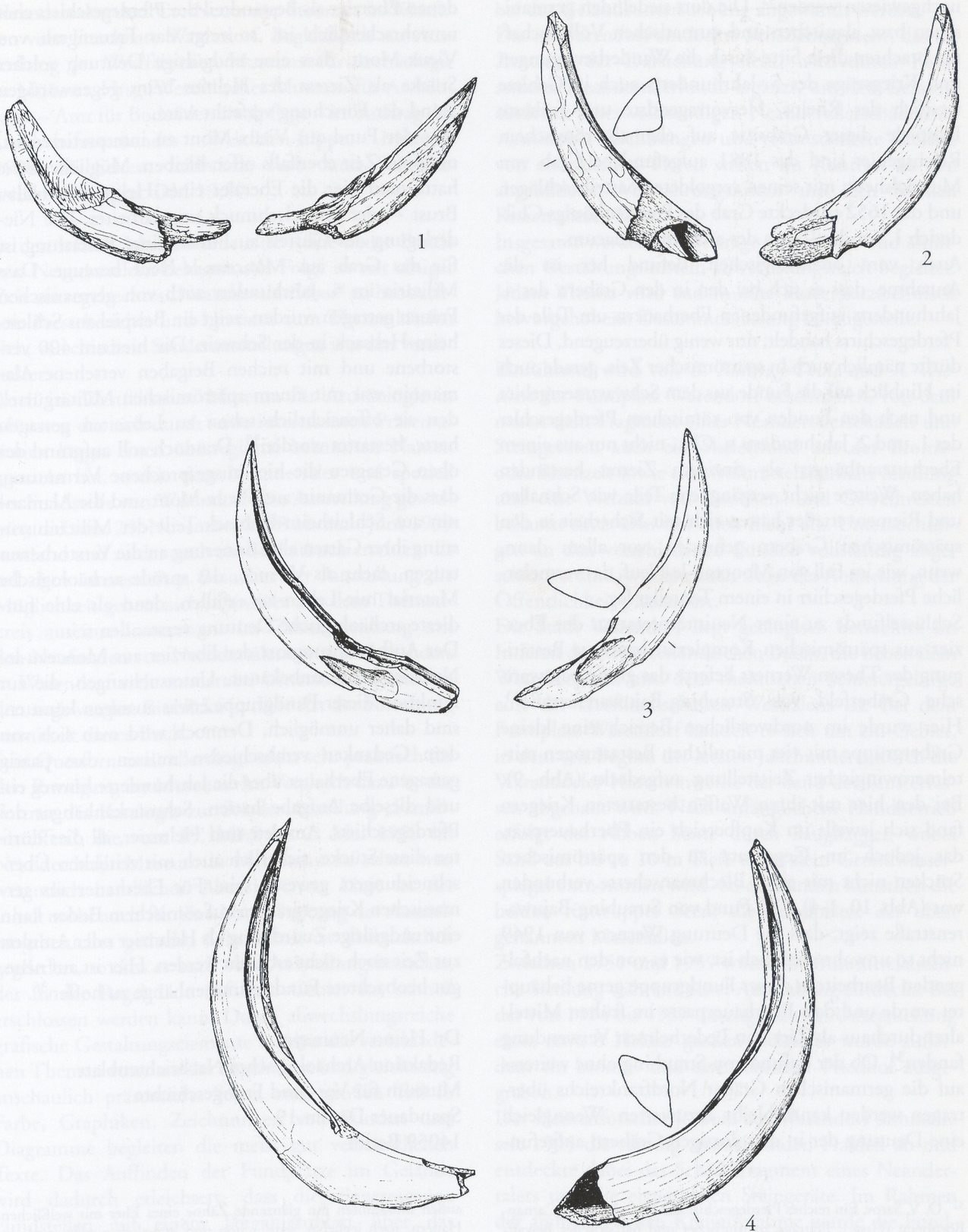


Abb. 10. Eberzier aus Gräbern des bajuwarischen Gräberfeldes Straubing-Bajuwarenstraße. 1 Grab 396; 2 Grab 368; 3 Grab 437; 4 Grab 428. Nach H. Geisler (Anm. 33) Taf. 114; 126; 139; 142. M. 1:2.

nachgewiesen werden³². Die dort siedelnden germanischen bzw. alanischen und sarmatischen Völkerschaften brachten diese Sitte durch die Wanderbewegungen und Kriegszüge des 5. Jahrhunderts auch in Gebiete westlich des Rheins. Hervorragendste und früheste Beispiele dieser Grabsitte auf ehemals römischem Reichsgebiet sind das 1881 aufgefundene Grab von Mundolsheim mit seinen vergoldeten Sattelbeschlügen und das 1652 entdeckte Grab des Frankenkönigs Childerich I. vor den Toren des antiken Tornacum.

Auch vom archäologischen Befund her ist die Annahme, dass es sich bei den in den Gräbern des 4. Jahrhunderts aufgefundenen Eberhauern um Teile des Pferdegeschirrs handelt, nur wenig überzeugend. Dieses dürfte nämlich auch in spätrömischer Zeit, gerade auch im Hinblick auf die Funde aus dem Schwarzmeergebiet und nach den Funden von römischem Pferdegeschirr des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr., nicht nur aus einem Eberhaueranhänger als einzigem Zierrat bestanden haben. Weitere nicht vergängliche Teile wie Schnallen und Riemenverteiler hätten sich mit Sicherheit in den spätrömischen Gräbern gefunden, vor allem dann, wenn, wie im Fall von Monceau-le-Neuf, das vermeintliche Pferdegeschirr in einem Tonteller lag.

Schlüsselfunde zu einer Neuinterpretation der Eberzier aus spätrömischen Komplexen bzw. zur Bestätigung der Thesen Werners lieferte das große bajuwarische Gräberfeld von Straubing-Bajuwarenstraße³³. Hier wurde im nordwestlichen Bereich eine kleine Gräbergruppe mit vier männlichen Bestattungen mittelmerowingischer Zeitstellung aufgedeckt (Abb. 9). Bei den hier mit ihren Waffen bestatteten Kriegerern fand sich jeweils im Kopfbereich ein Eberhauerpaar, das jedoch im Gegensatz zu den spätrömischen Stücken nicht mit einer Blechmanschette verbunden war (Abb. 10, 1-4). Der Fund von Straubing-Bajuwarenstraße zeigt, dass die Deutung Werners von 1949 nicht so unwahrscheinlich ist, wie es von den nachfolgenden Bearbeitern dieser Fundgruppe gerne behauptet wurde und dass Eberhauerpaare im frühen Mittelalter durchaus als Zier von Lederhelmen Verwendung fanden³⁴. Ob der Befund von Straubing ohne weiteres auf die germanischen Gräber Nordfrankreichs übertragen werden kann, bleibt abzuwarten. Wenngleich eine Deutung der in den dortigen Gräbern aufgefundenen

denen Eberzier als Bestandteil des Pferdegeschirrs eher unwahrscheinlich ist, so zeigt das Frauengrab von Vieux-Mont, dass eine endgültige Deutung solcher Stücke als Zierrat des Helmes beim gegenwärtigen Stand der Forschung verfrüht wäre.

Wie der Fund aus Vieux-Mont zu interpretieren ist, muß zur Zeit ebenfalls offen bleiben. Möglicherweise hatte man hier die Eberzier eines Helmes als Hals-, Brust- oder Gürtelschmuck umgearbeitet. Die Niederlegung des Gürtels zu Füßen einer Bestattung ist für das Grab aus Monceau-le-Neuf bezeugt. Dass Militaria im 4. Jahrhundert auch von germanischen Frauen getragen wurden, zeigt ein Beispiel aus Schleithelm-Hebsack in der Schweiz. Die hier um 400 verstorbene und mit reichen Beigaben versehene Alamannin war mit einem spätrömischen Militärgürtel, den sie offensichtlich schon zu Lebzeiten getragen hatte, bestattet worden³⁵. Dennoch soll aufgrund des oben Gesagten die hier ausgesprochene Vermutung, dass die Germanin aus Vieux-Mont und die Alamannin aus Schleithelm-Hebsack Teile der Militärausrüstung ihrer Gatten als Erinnerung an die Verstorbenen trugen, mehr als Versuch, das spröde archäologische Material mit Leben zu erfüllen, denn als eine fundierte archäologische Deutung verstanden sein.

Der Aufbewahrungsort der Eberzier aus Monceau-le-Neuf ist heute unbekannt, Untersuchungen, die zur Funktion dieser Fundgruppe etwas aussagen könnten, sind daher unmöglich. Dennoch wird man sich von dem Gedanken verabschieden müssen, dass paarig getragene Eberhauer über die Jahrhunderte hinweg ein und dieselbe Aufgabe hatten. Schmuckanhänger des Pferdegeschirrs, Amulett und Helmzier, all dies dürften diese Stücke, sicherlich auch mit zeitlichen Überschneidungen, gewesen sein. Für Eberhauer aus germanischen Kriegergräbern auf römischem Boden kann eine endgültige Zuordnung als Helmzier oder Amulett zur Zeit noch nicht erbracht werden. Hier ist auf neue, gut beobachtete Fundzusammenhänge zu hoffen³⁶.

Dr. Heino Neumayer

³² O. V. Šarov, Ein reiches Pferdegeschirr aus Kerč. In: C. V. Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akt. 2. Int. Koll. Marburg/Lahn. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg 8 (Lublin, Marburg 1994) 417 ff.

³³ H. Geisler, Das frühbajuwarische Gräberfeld Straubing-Bajuwarenstraße I. Internationale Arch. 30 (Rhaden 1998) Taf. 139 etc.

³⁴ Lederhelme mit Eberzier werden bereits bei Homer überliefert. „Aber Meriones gab dem Odysseus Bogen und Köcher samt dem Schwert und bedeckte des Königs Haupt mit dem Helme, der aus Leder geformt und innen von Riemengeflechte fest bespannt war;

außen umsäumten ihn glänzende Zähne eines Eber mit weißlichen Hauern, nach jeglicher Seite, schön und künstlich gereiht, und ein Filz war drinnen befestigt“. Homer, Ilias 10, 260-265. Homer, Ilias und Odyssee. (ed. J. H. Voss [Elville 1980] 184).

³⁵ B. Ruckstuhl, Arch. Schweiz 11, 1, 1988, 24 Abb. 2; 5; 8.

³⁶ Für die Unterstützung bei diesen Ausführungen danke ich Dr. Hubertus Mikler, Landesdenkmalamt Rheinland-Pfalz, Archäologische Denkmalpflege Mainz, der mich, weitab von den Grenzen des Imperium Romanum, aus der Provinzhauptstadt Obergermaniens mit Literatur und Hinweisen versorgte.